

Struktur und Merkblatt

-----14.02.10-----

1. **Sucht den Frieden der Stadt** (Jer 29,4-7)
2. **Gott will uns Frieden schenken** (Jer 29,8-11)
3. **Sucht nach ewigem Frieden** (Jer 29,12-14)

-----28.02.10-----

4. **Frieden jetzt und in Ewigkeit: Spannung zwischen irdischer und geistlicher Heimat**

Wer sucht, wird finden.

Thema: Suchet der Stadt Bestes.

Gott suchen lohnt sich, weil Gott unseren Frieden sucht.

1. Sucht den Frieden der Stadt (Jer 29,4-7)

Jer 29,4-7: So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel gefangen weggeführt habe: Baut Häuser und wohnt [darin]! Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter! Und nehmt Frauen für eure Söhne, und eure Töchter gebt Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr euch dort vermehrt und nicht vermindert! Und sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.

In der babylonischen Gefangenschaft sehnten sich die verschleppten Juden nach ihrer Heimat. Sie konnten sich mit dem babylonischen Exil schlecht abfinden. Sie litten unter der Strafe Gottes für ihren Ungehorsam.

Ihre Sehnsucht nach Jerusalem wurde noch durch falsche Propheten geschürt, die nicht an das Wort der Prophetie glaubten, welches besagte, dass die Juden 70 Jahre im babylonischen Exil ausharren müssten.

Gott spricht nun zu den Juden durch Jeremia - von Jerusalem her. Denn noch existiert das hebräische Königreich im Süden von Israel. Doch Gott macht unmissverständlich klar, dass auch die restlichen Juden nach Babylonien verschleppt werden müssten.

Statt nun von einer besseren Welt zu träumen, sollen sich die verschleppten Juden im babylonischen Exil in die dortige Gesellschaft einbringen, natürlich ohne ihren Glauben zu verleugnen. Sie sollen das Beste für die heidnische Stadt suchen und ihre persönliche Zukunft an die Hand nehmen. Sie sollen für die Stadt beten.

Dieser Gebetsaufruf ist mit 1 Tim 2,1-3 identisch. Gott will, dass wir uns für das zivile Leben der Gesellschaft in praktischer und geistlicher Hinsicht engagieren. Wir werden selbst davon profitieren. Wenn es der heidnischen Stadt gut geht, wird es auch ihnen selbst gut ergehen.

1 Tim 2,1-4: Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

2. Gott will uns Frieden schenken (Jer 29,8-11)

Jer 29,8-11: Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Lasst euch von euren Propheten, die in eurer Mitte sind, und von euren Wahrsagern nicht täuschen! Und hört nicht auf eure Träume, die ihr euch träumen lasst! Denn Lüge weissagen sie euch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR. Denn so spricht der HERR: Erst wenn siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort, euch an diesen Ort zurückzubringen, an euch erfüllen. Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Gott hat Gedanken des Friedens über Israel. Dieser Gedanke dürfte für Israel überraschend gewesen sein. Denn genau genommen hat Gott zuerst einmal Gedanken des Krieges und der Verschleppung für Jerusalem (Jer 29,17-18). Doch das Ziel von Gott für sein Volk ist Frieden, Zukunft und Hoffnung.

Manchmal muss Gott mit uns auf dem Weg zu diesem Ziel einen Umweg machen. In solchen Situationen erkennen wir Gottes gute Gedanken für unser Leben oft nicht mehr. Doch Gott denkt in grösseren Zeitabschnitten als wir Menschen. Er hat unser ganzes Leben vor Augen.

3. Sucht nach ewigem Frieden (Jer 29,12-14)

Jer 29,12-14: Ruft ihr mich an, geht ihr hin und betet zu mir, dann werde ich auf euch hören. Und sucht ihr mich, so werdet ihr [mich] finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR. Und ich werde euer Geschick wenden und euch sammeln aus allen Nationen und aus allen Orten, wohin ich euch vertrieben habe, spricht der HERR. Und ich werde euch an den Ort zurückbringen, von dem ich euch gefangen weggeführt habe.

Obwohl unser erster Wirkungskreis das Exil ist, streben wir nach mehr. Wir suchen unsere geistliche Heimat! Wir sollen uns zwar im geistlichen Exil einrichten und für dieses beten und das Beste suchen, doch wir sollen es nicht zu unserer geistlichen Heimat erklären.

Gottes Ziel für unser Leben geht nicht automatisch in Erfüllung. Die Bibel kennt keinen Fatalismus. Wir sollen vielmehr diesen guten Gott von ganzem Herzen suchen und zu ihm rufen. Dann wird er sich von uns finden lassen und uns ans Ziel bringen. Umwege sind als "Suchwege" zu verstehen.

4. Frieden jetzt und in Ewigkeit:

Spannung zwischen irdischer und geistlicher Heimat

In diesem "sich einrichten" (Sucht den Frieden der Stadt) und dem "fremd bleiben" (Sucht nach Gott) liegt eine Spannung.

Es ist die gleiche geistliche Spannung, welche schon unser Glaubensvater Abraham erlebte. Er wusste einerseits, dass Gott ihm und seinen Kindern das Land Israel schenken würde, und lebte in diesem Land andererseits als in einem Provisorium (Hebr 11,9-10).

Auch wir Christen leben in einem Provisorium und werden von Gott angehalten, uns darin einzurichten und für dieses Sorge zu tragen.

Andererseits bleibt dieses Provisorium eben nur eine vorübergehende Bleibe (Petrus spricht von einem "Zelt"/2 Petr 1,13-14). Das Ziel ist die geistliche Heimat. Für die Juden zur Zeit Jeremia war dies das irdische Jerusalem, für uns heute ist es das himmlische Jerusalem (vgl. Gal 4,25-26).

So leben wir in der Welt als in einem Provisorium, sind aber nicht von der Welt (als geistliche Heimat).

Um in dieser Spannung bestehen zu können, brauchen wir das Wort Gottes (Joh 17,14-16). Das Wort Gottes allein determiniert uns mit Kraft auf die geistliche Heimat und befähigt uns, trotzdem mit beiden Beinen auf dem Boden der irdischen Realität zu stehen (beachte hierzu insbesondere auch das Buch der Sprüche).

Wenn wir also auch ein innerliches "Ja" zu diesem irdischen Leben haben und uns pflichtbewusst für dieses engagieren, so trachten wir geistlich doch nach dem Kommen von Jesus Christus, nach der Ewigkeit (Röm 8,23; Phil 3,20; 1 Thess 1,10; Tit 2,13).

In dieser geistlichen Spannung stehen wir in der Gefahr, auf die eine oder andere Seite zu kippen und einem falschen geistlichen Extrem zu verfallen.

Das eine Extrem ist das geistliche Schwärmertum, in diesem Fall die Idee, dass wir demnächst sofort von dieser Erde abberufen werden. Diesem Extrem scheinen die Thessalonicher verfallen gewesen zu sein. Sie erwarteten die Wiederkunft von Jesus Christus gleich jeden Moment (2 Thess 2,1-4) und manche von ihnen betrachteten den Arbeitsalltag wohl als unnütze Zeitverschwendung. Der Apostel Paulus gab da Gegensteuer mit dem markanten Satz: "Denn auch als wir bei euch waren, geboten wir euch dies: wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen." (2 Thess 3,10)

Dieses Schwärmertum kommt natürlich hochgeistlich daher, bringt die Menschen aber auf ein falsches Gleis. Beachte: Wer sich dem Arbeitsalltag nicht stellt, wird "unnütze Dinge treiben" (2 Thess 3,11).

Das andere Extrem ist liegt in der Liebe zur Welt. Die Gefahr liegt darin, dass der geistliche Mensch sich auf das irdische Leben fokussiert und in diesem Leben völlig aufgeht, bzw. sich "darin verwickelt" (2 Tim 2,4). Das hat zur Folge, dass sich der Mensch auf irdische Vergnügen fokussiert und/oder auf Materialismus.

Irdische Vergnügen: Diese irdische Schiene fragt uns jeden Tag, ob wir vielleicht nicht etwas verpassen könnten. Schliesslich ist das Leben kurz, und da man die Lebensfreude von irdischen Vergnügungen abhängig macht, gilt es, möglichst viel davon zu geniessen. Diese Schiene wird in unserer Zeit bis ins höchste Extrem getrieben.

Materialismus: Der Mensch ist sich bewusst, dass das irdische Leben verletzlich ist. Deshalb sucht er in der materiellen Absicherung seinen Halt. Ja, manchmal ist sogar die Idee dahinter, für zukünftige Generationen ein eigentliches materielles Reich zu schaffen.

Auf diesen zwei Schienen (irdische Vergnügen und Materialismus) sind die meisten Menschen unterwegs. Vor dieser Art von Extremismus ist auch ein geistlicher Christ nicht sicher. Selbst Demas, ein enger Mitarbeiter von Paulus, verliess das Missionsteam, weil "er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen" hatte (2 Tim 4,10). Jesus Christus ermahnt uns in der Bergpredigt sehr eindrücklich, unsere Hoffnung nicht auf materielle Werte zu setzen (Mt 6).

Als Christen können wir uns vor diesen Extremen nicht durch eine Form von Abstinenz schützen, wie das zum Beispiel beim Alkohol möglich ist. Die Themen dieser Extreme spielen in unserem Leben eine wichtige Rolle. Wir müssen darum lernen, mit ihnen weise umzugehen.

Wir brauchen die Naherwartung von Jesus Christus ebenso wie praktische Weisheit, unser Leben zu gestalten. Weder materieller Besitz ist schlecht, sofern wir ihn teilen, noch irdische Freuden, sofern wir uns von ihnen nicht bestimmen lassen.

Joh 17,14-16: Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin.

Hebr 11,9-10: Durch Glauben siedelte er sich im Land der Verheissung an wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

2 Petr 1,13-14: Ich halte es aber für recht, so lange ich in diesem Zelt bin, euch durch Erinnerung aufzuwecken, da ich weiss, dass das Ablegen meines Zeltes bald geschieht, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgetan hat.

Gal 4,25-26: Denn Hagar ist der Berg Sinai in Arabien, entspricht aber dem jetzigen Jerusalem, denn es ist mit seinen Kindern in Sklaverei. Das Jerusalem droben aber ist frei, [und] das ist unsere Mutter.

Röm 8,23: Nicht allein aber [sie], sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes.

Phil 3,20: Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten, *1 Thess 1,10:* und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat - Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn.

2 Tim 2,4: Niemand, der Kriegsdienste leistet, verwickelt sich in die Beschäftigungen des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn angeworben hat.

Tit 2,13: indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres grossen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten.

2 Tim 4,10: Denn Demas hat mich verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen hat, und ist nach Thessalonich gegangen, Kreszenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien.